

Zweite Auflage.

Wahrheiten für den Sicherheitsauschuß.

Wir haben unlängst in dem Placate: „Der Sicherheitsauschuß unmöglich,“ unsere Ansichten über denselben niedergelegt, und die seither vom Sicherheitsauschusse gefaßten Beschlüsse beweisen, daß diese Ansichten die richtigen sind. Der Ausschuß hat bisher nur Rechte usurpirt, und jede Pflichterfüllung wenig beachtet.

Dieser Ausschuß hat die verfassungsmäßigen Behörden statt in ihren Beschlüssen zu unterstützen, dieselben in ihrem innersten Wesen angegriffen; er hat, statt ihr Ansehen wieder herzustellen, das Möglichste geleistet, dasselbe zu vernichten; er hat, wie gewöhnlich, ohne Taft Feierlichkeiten angeordnet, die nicht zeitgemäß, gegen den Willen der Bevölkerung waren, und daher augenscheinlich zum offenen Bruche mit Behörden und Personen führen mußten, die die ganze Bevölkerung schätzt und verehrt. Bei allen diesen Vorgängen hat der Ausschuß auf eine so misteriose Weise die Wahrheit zu verbergen gesucht, daß hierdurch das fernere Vertrauen für seine Amtshandlungen als völlig erloschen zu betrachten ist. Er löse sich daher ohne Verzug auf, und beweiße dadurch, daß ihm wenigstens die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt nicht gleichgiltig ist.

Die offene, edle und erschöpfende Sprache in den Placaten des verehrten Herrn Obristen Pannasch, unseres Verwaltungsrathes, so wie auch des biederen Wiener Bürgers Herrn Alois Rasmayer, überheben uns hier, in nähere Details einzugehen, und wir wenden uns nun zu dem vom Sicherheitsauschusse ausgegangenen Placate in Betreff der Juden.

Wir müssen gestehen, daß uns eine solche Verhöhnung der Wahrheit, des Volkswillens, eine solche Verdrehung von Thatsachen, und ein so leidenschaftlicher, mit verschiedenen Schmähungen gespickter Styl von einer Behörde noch nicht vorgekommen ist.

Daß der Sicherheitsauschuß die Juden und den demokratischen Club in Schutz zu nehmen sucht, finden wir aus mehreren Ursachen erklärbar, — daß er aber mehr als zwei Drittheilen der Bevölkerung seine Ansichten über die Juden aufdringen will, und dabei alle Thatsachen läugnet, welche Tausende von Christenfamilien als Beweis gegen die Juden vor der ganzen Welt geltend machen können, daß er die Sympathien der Oesterreicher so ganz verkennt, und dagegen Beschuldigungen bei den Saaren herbeizieht, ja sie aus dem Blauen greift, um den Juden mit einem blauen Schein von Recht als Anwalt an der Seite stehen zu können, — wollen wir für die Zukunft auf das Bestimmteste abgestellt wissen.

Wir haben keinen Grund es zu läugnen: wir sind Gegner der Juden, — weil wir Vaterlandsfreunde sind, Gegner ohne jeglichen gemeinen Trieb, Gegner aus vollster, klarster Ueberzeugung. Also wenn wir gegen dieselben agiren, so wollen wir dadurch nicht „die Ruhe und das Glück“ des Staates untergraben, sondern es auf diesem Wege befördern, festigen; indem die Verwirrung unserer socialen Verhältnisse größtentheils nur den Juden zur Last gelegt werden muß. Wir wissen daher wahrlich nicht, welchen Ausdruck wir hinsichtlich der Verdächtigung des Sicherheitsauschusses gebrauchen sollen, als beabsichtigten wir eine Verwirrung hervorzurufen, damit (hört) „der Reichstag zu nichte gemacht, und Anarchie herbeigeführt werde.“

Wien, den 4. August 1848.

Was soll man zu solchen Verdächtigungen, die uns der Sicherheitsauschuß feck in's Gesicht wirft, sagen? Können Oesterreicher, aufrichtige, die Freiheit aus ganzer Seele liebende Oesterreicher Anarchie wünschen? O Lüge, o Wahnsinn!

Anarchie kann nur jene niederträchtige, vaterlandslose Partei wünschen, die im Trüben zu fischen sucht, und sich in der allgemeinen Verwirrung schon bereits Stellen errungen hat, die ihr gesetzlich nicht gebühren, und zu denen sie auch für die Zukunft unmöglich ist.

Und was soll man zu der Beschuldigung in diesem Placate des Sicherheitsauschusses sagen, wornach alle Jene, welche gegen die Juden durch Wort und That auftreten, Wähler, höre es, Bevölkerung von Oesterreich, gebrandmarkte Wähler gescholten werden.

Der größte Theil der Bevölkerung der österreichischen Monarchie ist gegen die Juden, und dem Sicherheitsauschusse wird es nimmermehr gelingen, durch sein unerhörtes Wegläugnen von Thatsachen die Ueberzeugung einer gerechten Bevölkerung nochmals einzuschläfern.

In Hinblick der uns vom Sicherheitsauschusse durch solche entehrende Aeußerungen angethanen Schmach fordern wir aber denselben auf, diejenigen Individuen, die ihm als gebrandmarkt bekannt sind, der Oeffentlichkeit nominativ bekannt zu geben und sie der competenten Behörde zur Untersuchung zuzuweisen, widrigens wir das erwähnte Placat, und vorzüglich diesen Ausdruck, als eine Verläumdung des österreichischen Volkes betrachten, und den Ausschuß wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt in Anklagestand versetzen müßten.

Und wenn es schon solche gebrandmarkte Wähler gäbe, ist das der Styl einer Behörde, die sich anmaßte über dem Ministerium zu stehen? — ist das der Styl einer Behörde, die in einem freien Staate öffentlich zu freien Bürgern spricht? — ist dies vielleicht der neue Kanzleystyl, und sollen solche Ausdrücke die Achtung kund geben zu einem Volke, das der Sicherheitsauschuß selbst immer ein „souveraines“ nennt?

Fort mit dieser Heuchelei und mit einer Behörde, die dem Volke schmeichelt, um es später knechten zu können, die nur immer die Kläger ihrer Partei, nie die Beklagten hört, die daher durchaus und um so weniger eine richterliche Auctorität hat und haben kann, als sie gerade Diejenigen am bittersten haßt und verläumdet, welche die edelsten Charaktere haben, die besten Patrioten sind, jeden Augenblick bereit, Gut und Leben für die wahre Freiheit und das Glück des Vaterlandes zu wagen.

Wir haben es satt, uns mit Versicherungen, deren Unwahrheit sich schon so oft erprobte, mit Gerüchten von Gefahren, die nirgends als gerade bei der radicalen Partei zu treffen sind, täuschen zu lassen; wir wollen nicht länger eine durch sich selbst aufgedrungene, lästige Behörde, sondern wir wollen die endliche Befestigung derjenigen Behörden, die nicht bloß „Regieren spielen“, sondern mit Sachkenntniß ihre Pflichten zu erfüllen im Stande sind, und die aus Männern bestehen, die man kennt und achtet, und deren Gesinnungen man daher auch vertrauen darf.

J. Q. Endlich.

Im Verlage bei J. Bader, Buchhändler in Wien, Stadt, Strobelsgasse.

Preis: 4 kr. Conv. Münze.